Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 59 (1997)

Heft: 11

Artikel: Als der Strom in die Dörfer kam : zum 100jährigen Bestehen der Elektra Birseck

Autor: Obrecht, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als der Strom in die Dörfer kam

Zum 100jährigen Bestehen der Elektra Birseck

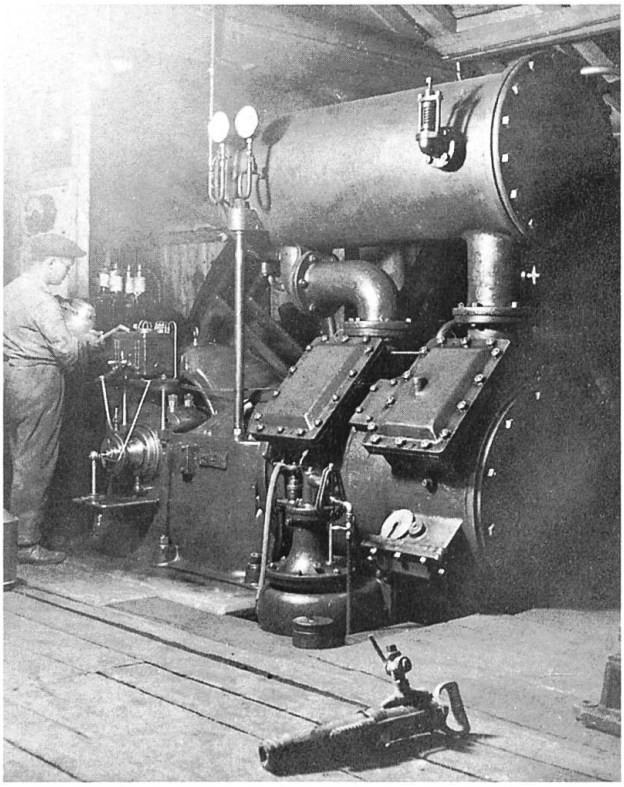
von Andreas Obrecht

Der Einzug der elektrischen Energie begann im Birstal vor hundert Jahren mit einer Art Abfallprodukt. Die Fabrik für elektrische Apparate von *Rudolf Alioth* und *Emil Bürgin* in Münchenstein hatte schon früh begonnen, den Strom für den Antrieb ihrer Motoren selbst zu produzieren. Weil die Energie des dampfbetriebenen Dynamos nur tagsüber gefragt war, überlegte sich der Dornacher *Fritz Eckinger,* ein Ingenieur der Firma, man könne das kleine Kraftwerk auch nachts laufen lassen. Durch den Verkauf des Stromes an die umliegenden Gemeinden für die Beleuchtung der Häuser und der Strassen lasse sich ein gutes Zusatzgeschäft machen und den Birstalern erst noch der Segen der modernsten Technik ins Haus liefern. Eine neue Aktiengesellschaft sollte nach seinen Plänen die nötigen Installationen erstellen und den Strom verkaufen, während die Firma Alioth nicht nur die Energie, sondern auch die nötigen Apparaturen liefern wollte.

Die Gemeinden gingen schnell auf das schon 1894 vorgelegte Projekt ein, auch der Kanton Solothurn erteilte umgehend die Konzession für sein Gebiet. Der Kanton Basellandschaft aber zauderte, denn der Regierung in Liestal schien die Rechtsform der Aktiengesellschaft und die Abhängigkeit von der Fabrik suspekt. Die zündende Idee lieferte der Therwiler Sozialpolitiker *Stephan Gschwind,* Mitbegründer der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Landrat, Nationalrat und wichtiger Vorkämpfer für die Gründung des Allgemeinen Consumvereins (ACV), der heutigen Coop Schweiz, der ihm sein Wirken mit einer Büste in Oberwil verdankte. Er schlug die Gründung einer Genossenschaft vor, damit die Energie ohne Unternehmensgewinn zum Selbstkostenpreis abgegeben werden konnte, was von den Gemeinden selbst kontrolliert werden sollte.

Friedrich Eckinger (1868–1948).
Initiant der Stromversorgung des Birseck und erster Direktor der Genossenschaft Elektra Birseck.

Jetzt leuchtete auch das grüne Licht aus der Hauptstadt des Kantons Basellandschaft auf, und der Weg zur Gründung der *Elektra Birseck* war frei. An der konstituierenden Sitzung am 19. April 1897 sprach Stephan Gschwind als Präsident der neuen Genossenschaft zunächst grosse Worte über eine verheissungsvolle Zukunft; er unterstrich die Absicht der neuen Genossenschaft, der Bevölkerung und dem Gewerbe im Birs- und Leimental die neue Energie möglichst günstig abzugeben. Die elektrische Energie dürfe nicht künstlich verteuert werden, wie dies mit der ohnehin schon teuren Kohle durch oftmals ungünstige Eisenbahnverbindungen geschehe. Fest überzeugt waren die Gründer von der Form der

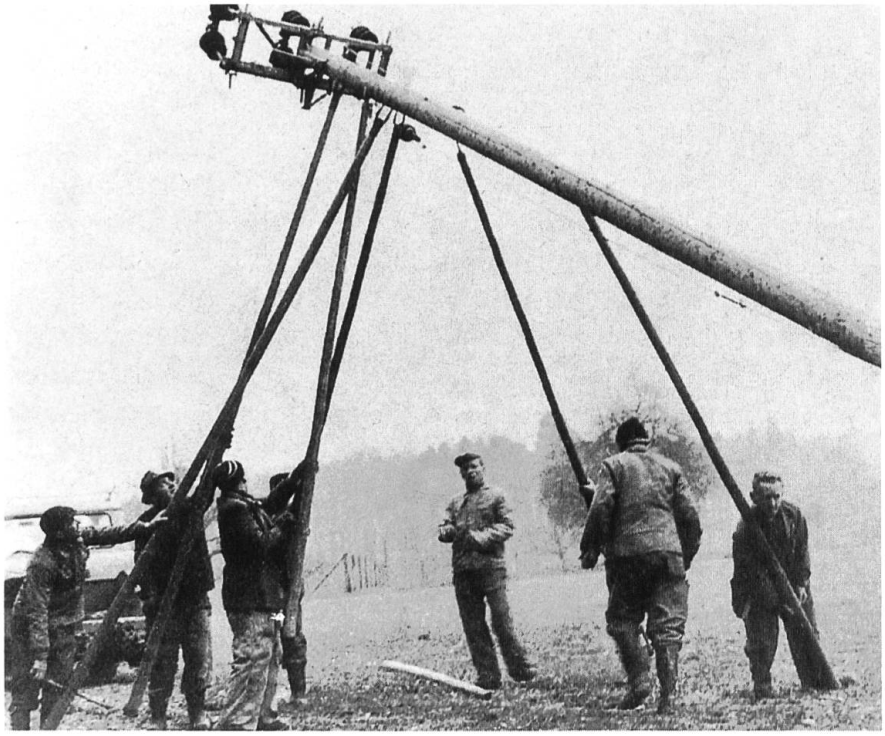


1899 wurde zur Deckung der Bedarfsspitzen das Dampflokomobil eingesetzt.

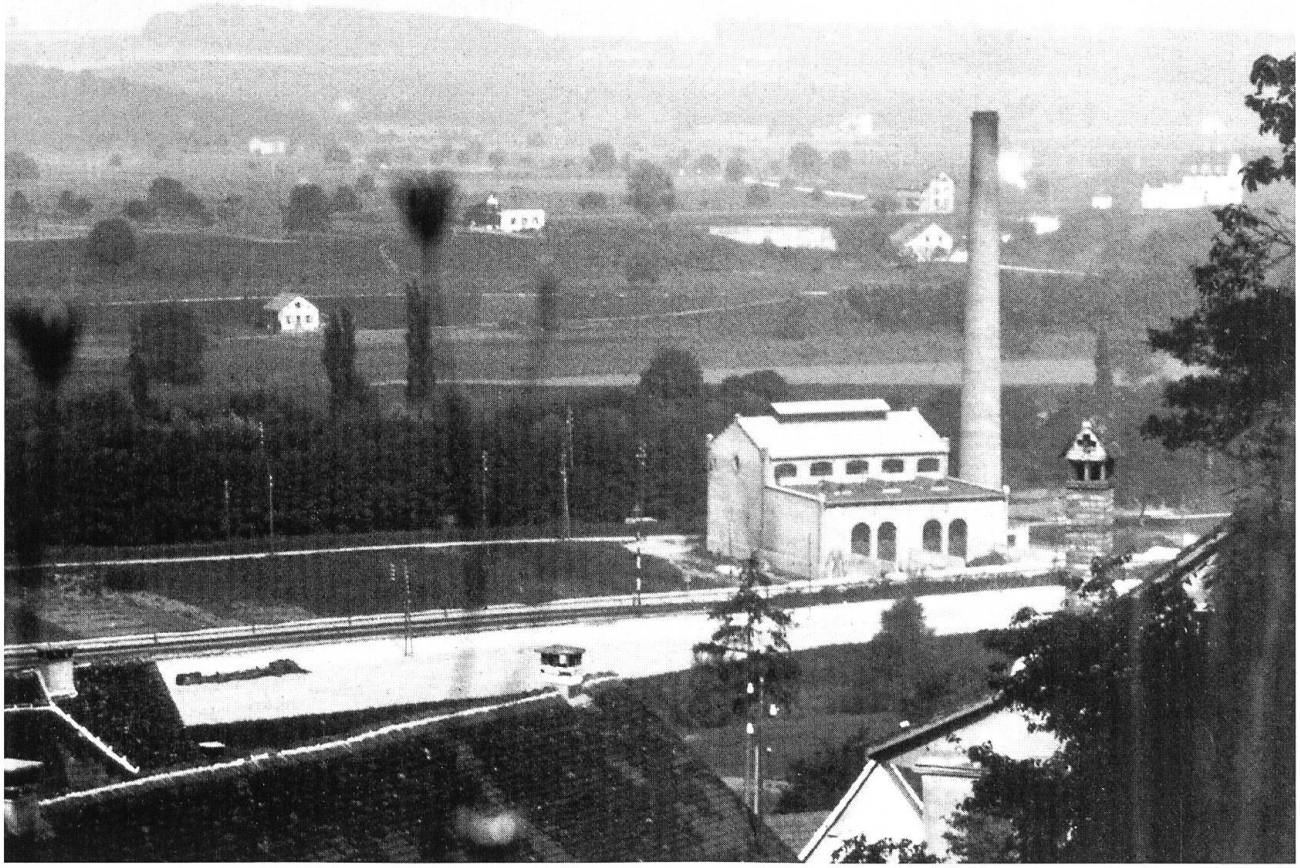
Genossenschaft, die als eine der Hauptwirtschaftsformen des 20. Jahrhunderts bezeichnet wurde. Dann fand Gschwind aber schnell zur realen Welt zurück, und darin fehlte vorläufig das Genossenschaftskapital von 100 000 Franken. Industrie und Gewerbe zauderten mit der Zeichnung von Obligationen, und vielen Privaten schien es zu riskant, ihre Ersparnisse in die neue Energie zu investieren. Viele waren vom Nutzen der Elektrizität zu wenig überzeugt, dass sie dafür auch den Geldbeutel öffneten.

100 Kilometer Draht

Ein wichtiges Argument blieb jedoch den Strompionieren. Der Lieferungsvertrag mit der Firma Alioth ermöglichte den Verzicht auf eigene, kostspielige Kraftwerke. Durch diese Tatsache sowie durch die offensichtliche Überzeugungskraft der Genossenschaftsväter floss so viel Geld in die Kasse, dass sich schon im nächsten Jahr Hochspannungsleitungen über das Bruderholz nach Oberwil und nach Dornachbrugg zogen. Nach dem Bau der Transformatorenstationen in Dornach, Arlesheim und Oberwil leuchtete das Licht schon im Mai in drei Dörfern. Dort schien man auf die neue En-



Freileitungsmonteur in der Elektra Birseck war früher ein Beruf für starke Männer.



Erstes Gebäude am heutigen Hauptsitz an der Weidenstrasse in Münchenstein war das 1906 erstellte Kohlekraftwerk mit einer Leistung von 1125 PS. Es wurde von 1908 bis nach dem Zweiten Weltkrieg als Reserveanlage und zur Spitzendeckung benutzt.

ergie gewartet zu haben. Schon Mitte August brannten in den Häusern über tausend der neuartigen Lampen, und bis Ende Jahr hatte sich die Zahl mehr als verdoppelt. Dazu tauchten im ersten Betriebsjahr der Genossenschaft die ersten vier Elektromotoren auf.

Das rief die Organisatoren von kantonalen Festen in Neuewelt, Birsfelden und Muttenz auf den Plan; sie hätten gerne ihre Bühnen mit dem gleissenden Licht elektrischer Bogenlampen beleuchtet, was die Elektra noch im gleichen Sommer ermöglichte. Im Herbst reichten die Leitungen nach Allschwil, Binningen, Bottmingen, Reinach, Aesch, Therwil, Oberdornach, Münchenstein und ins Villenquartier von Arlesheim. Allerdings wurde der Strom nur nachts geliefert, weil die knappe Energie tagsüber in den Alioth-Werken gebraucht wurde.

Vielen Genossenschaftern war das rasante Erschliessungstempo immer noch nicht schnell genug. Sie gaben ihrem Unmut darüber Ausdruck, dass nicht alle Gemeinden gleichzeitig angeschlossen wurden und dass nicht alle Sekundärleitungen in Kürze erstellt werden konnten. Dafür hatte die Elektra aber nicht genügend Personal. Mit der Hilfe der Firma Alioth gelang es aber, bis im Herbst Primärleitungen von 38 Kilometern Länge mit insgesamt hundert Kilometer Draht sowie zwölf Kilometer lange Sekundärleitungen zu erstellen. Die 21 Transformatorenstationen, die für die Versorgung notwendig waren, wurden im Estrich oder im Keller von öffentlichen Gebäuden wie Schulen oder Kirchen gelegentlich auch in Privathäusern eingebaut. Für die ganze Anlage hatte die Genossenschaft genau 125 776 Franken und 30 Rappen ausgegeben.

Das alles konnte die unzufriedenen Kritiker nicht zufriedenstellen. Der Anschluss weiterer Motoren musste abgelehnt werden, weil die erforderliche Energie nicht zur Verfügung stand. Zudem rächte sich, dass die ganze Anlage etwas vorschnell erstellt wurde; starke Spannungsschwankungen, zu knapp berechnete Übertragungskapazitäten, improvisierte Leitungsführungen und störungsanfällige Tranformatoren führten immer wieder zu Stromausfällen. Trotz aller Unbill wuchs die Genossenschaft so schnell, dass sie um 1899 die ehemalige Sarasin'sche Baumwollspinnerei in *Neuewelt* zu einem Zins von 8000 Franken jährlich pachtete. Dort standen nicht nur Gebäude für Betrieb und Verwaltung, sondern vor allem ein Wasserkraftwerk und eine Dampfmaschinenanlage zur Verfügung. Zusammen mit einem Dampflokomobil produzierte die Elektra die notwendige Energie selbst, was die Loslösung von der Firma Alioth erlaubte.

1901 wurde ein Lieferungsvertrag mit dem Kraftwerk Rheinfelden abgeschlossen, später mit dem Werk Wangen an der Aare. Damit wurde es möglich, der schon damals elektrifizierten Birseckbahn den nötigen Strom zu liefern.

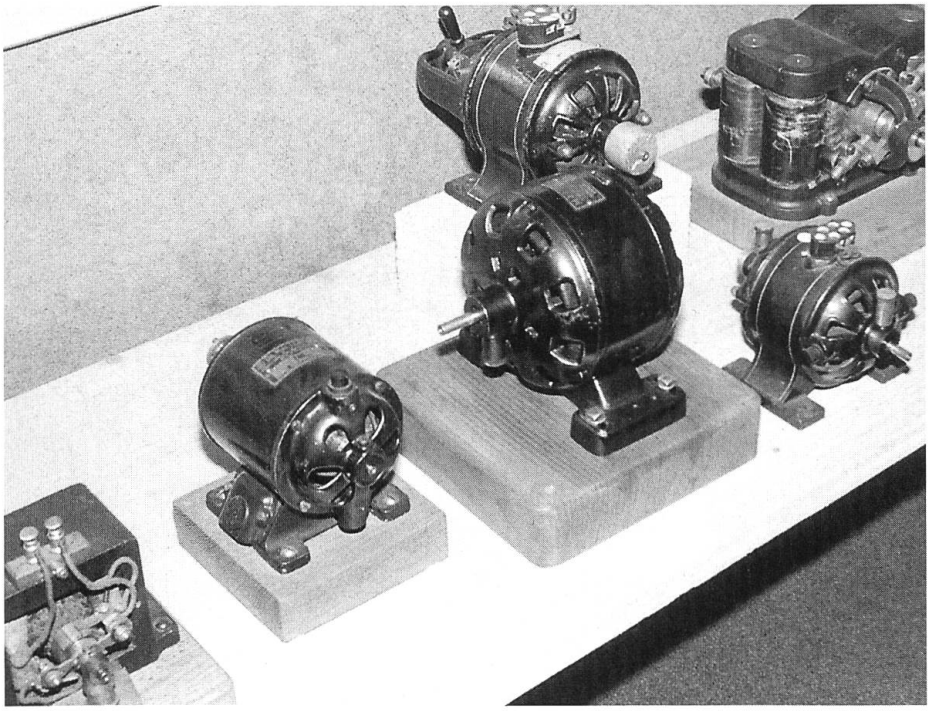
Stromversorgung ohne Grenzen

Die Zusammenarbeit über Kantons- und Landesgrenzen hinaus, die heute immer wieder zu Schwierigkeiten führt, war damals überhaupt kein Problem. Die Münchensteiner Genossenschaft bediente von Beginn an nicht nur das eigene Kantonsgebiet, sondern spannte die Drähte in die Kantone Solothurn, Bern und Baselstadt. Um 1906 wagte man den Schritt über die Landesgrenze und erschloss die beiden industrie- und gewerbereichen Gemeinden Saint-Louis und Burgfelden.

Elektrischer Kochherd 1928.

In Saint-Louis, das damals zum deutschen Elsass-Lothringen gehörte und deshalb St. Ludwig hiess, hatte das Gewerbe nach der Versorgung mit Elektrizität gerufen, aber keine Gesellschaft interessierte sich für das Geschäft, einzig die schweizerische Elektra Birseck zeigte sich bereit, 120 000 Franken in den Bau des Leitungsnetzes und der Transformatorenstationen zu investieren. Um 1910 wurde unter dem Namen «Elektrizitätsgesellschaft St. Ludwig AG» ein Konkurrenzunternehmen gegründet. Die Elektra wehrte sich dagegen mit billigeren Tarifen und mit der Aufnahme von Nicht-Mitgliedern, denn ein Rückzug aus dem Elsass kam für die Direktion nicht nur aus Prestigegründen, sondern auch aus wirtschaftlichen Überlegungen nicht in Frage. Die Münchensteiner gingen schon 1917 siegreich aus dem Verdrängungskampf hervor und übernahmen die Elektrizitätsgesellschaft.

In der Folge wurden nicht nur in der Nordwestschweiz, sondern auch im Elsass



Erste Kleinmotoren.

immer mehr Gemeinden ans Stromnetz angeschlossen. 1921 erhielt Beinwil als letzte Gemeinde das elektrische Licht; die letzten Einzelhöfe am Passwang mussten allerdings bis 1975 warten.

Wann erhielt welche Gemeinde den Strom

1895/96	Gründung der Elektra Birseck Münchenstein.
1898	Münchenstein
1899	Oberwil, Arlesheim, Dornachbrugg, Muttenz, Neuewelt, Birsfelden, Allschwil, Binningen, Bottmingen, Reinach, Aesch, Therwil.
1901	Ettingen
1902	Birseckbahn, Bretzwil, Seewen.
1904	Neu-Allschwil, Schweizerhalle, Hochwald, Büren, Lupsingen, Lauwil, Büsserach, Bottminger-Mühle, Ziegeleien in Allschwil.
1905	Binningen-Neubad, Nunningen, Büsserach-Dorf, Breitenbach, Einzelhöfe in Bretzwil und Seewen.
1906	Grellingen, Burgfelden, Benken, Biel, Aesch-Angenstein, Basel-Klosterfiechten, Saint-Louis.
1907	Hegenheim, Duggingen, Schänzli, Witterswil.
1908	Liesberg, Flüh, Hofstetten, Mariastein.
1909	Liesberg-Dorf, Erschwil, Zullwil-Dorf, Bättwil, Kleinlützel.
1910	Brislach, Metzerlen, Gempen, Nuglar, St. Pantaleon.
1912	Neuwiller, Schönenbuch, Brüglingen, Weisskirch.
1913	Leymen, Neu-Münchenstein, Liebenswiller, Rodersdorf, Biederthal, Ober- und Niederhagenthal, Buschwiller, Hésingue.
1914	Wenzwiller, Folgensbourg, Himmelried, Schindelboden, Enge, Roderis (Nunningen), Bärschwil, Meltingen, Pachthöfe Brüglingen.
1915	Grindel, Fehren, Burg.
1916	Zement- und Tonwarenfabrik Laufen.
1921	Beinwil
nach 1921 (bis etwa 1975!)	Zahlreiche Einzelhöfe in der ganzen Region.

Quellen:

Geschäftsberichte der Elektra Birseck ab 1898.

Fritz Eckinger, 50 Jahre Elektra Birseck. Festschrift an die Delegiertenversammlung, Münchenstein 1947.

Gertraud Nowak, Historischer Exkurs, Geschichte der Anwendung von Elektrizität; Geschichte der EBM. Typoskript, Elektra Birseck Münchenstein 1990.

Florian Blumer-Onofri, Der Kampf der Elektra Birseck um die Stromversorgung in St. Ludwig (1910–1917). Baselbieter Heimatbuch 18, Verlag des Kantons Basellandschaft, Liestal, 1991.

Die Fotos wurden uns freundlicherweise von der Elektra Birseck zur Verfügung gestellt.